

**Interview von Klaus Regling mit hr-INFO**  
**Thema: 5 Jahre ESM – Bilanz und Ausblick**  
Ausgestrahlt am 7. Oktober 2017

---

*hr info Bilanz: Fünf Jahre ESM – eine Gelegenheit zurück- und nach vorne zu schauen mit dem Mann, der Chef des Euro-Rettungsschirms ist. Klaus Regling heißt er, er ist ein Deutscher mit Dienstsitz in Luxemburg. Vor dieser Sendung habe ich ihn gefragt, wie seine Bilanz ausfällt.*

Klaus Regling: Ich denke, die Bilanz ist positiv. Natürlich wäre es besser gewesen, es wäre nicht nötig gewesen, einen Rettungsschirm zu öffnen. Aber die Eurokrise, die kurz nach der globalen Finanzkrise kam, machte es erforderlich, so einen Rettungsschirm aufzumachen. Und die Art und Weise, wie wir arbeiten, nämlich Kredite zu geben an Länder, die den Marktzugang verlieren, aber nur, wenn diese Länder auch ihre Wirtschaftspolitik ändern, die hat sich bewährt. Wir haben ja dieses Modell nicht neu erfunden, das ist der Ansatz, den der Internationale Währungsfonds seit Jahrzehnten weltweit mit Erfolg einsetzt, und wir sehen jetzt, dass in den Ländern, die Kredite vom ESM und seinem Vorgänger, der EFSF bekommen haben, heute sehr gut dastehen. Insgesamt haben ja fünf Länder Kredite bekommen. Davon sind vier Länder aus ihren Programmen erfolgreich ausgeschieden, nämlich Irland, Portugal, Spanien und Zypern. Sie sind Erfolgsgeschichten, diese Länder. Sie haben mit die höchsten Wachstumsraten in Europa und wieder niedrige Arbeitslosenquoten. Das fünfte Land, Griechenland, ist der Fall, der am schwierigsten ist. Dort ist das Programm noch bis August kommenden Jahres vorgesehen.

*Die Kredite wurden an diese Länder ausgegeben. Werden diese Kredite denn vollständig zurückgezahlt werden, müssen sie das denn überhaupt?*

Ganz eindeutig ja. Das sind Kredite, das sind keine Geschenke. Die werden zurückgezahlt und die Zinsen werden auch gezahlt. Die Zinszahlungen gehen ja jetzt schon ein von diesen vier Ländern, die ihre Programme abgeschlossen haben. Die Laufzeiten sind lang. Das hilft den Ländern, ihre Schuldentragfähigkeit zurückzugewinnen. Denn die Laufzeiten sind lang und die Zinsen, die wir berechnen, sind relativ niedrig. Sie entsprechen unseren eigenen Geldaufnahmekosten. Denn der ESM gibt Anleihen heraus, die zu relativ niedrigen Zinsen aufgenommen werden können, weil wir ein gutes Rating haben. Das basiert auf unserem starken Kapital. Und wir geben unsere eigenen Kosten weiter an die kreditnehmenden Länder, die sonst mehr zahlen müssten am Markt. Das heißt, es wird zurückgezahlt, mit Zinsen. Das heißt, es entstehen keine Kosten für den deutschen Steuerzahler oder den Steuerzahler in den anderen Euro-Ländern, die diese Tätigkeiten des ESM zwar garantieren, deswegen haben wir so niedrige Zinskosten, aber es sind keine Steuergelder notwendig, die in irgendwelche anderen Länder fließen.

*Steuergelder wären nur nötig, wenn einer der Schuldner seine Schulden nicht zurückzahlen würde, oder?*

Das ist richtig. Das ist das Risiko, das unsere Mitgliedsstaaten, die Euroländer, akzeptieren. Aber bisher sind keine Kosten entstanden. Und ich gehe davon aus, dass alle diese Länder ihre Kredite zurückzahlen und dass deshalb auch dauerhaft keine Kosten für die Steuerzahler entstehen.

*Griechenland ist ein Sonderfall, sagen Sie. Kann ein Land mit einer solch gigantischen Schuldenlast denn überhaupt saniert bzw. reformiert werden, so dass es wieder auf eigenen Beinen stehen kann?*

Ja, das ist möglich. Gerade weil – wie ich schon gesagt haben – unsere Kredite so günstig sind, ist es gar nicht so entscheidend, wie hoch der Schuldenstand ist, sondern wichtig für die jährliche Belastung einer Volkswirtschaft oder eines Budgets ist, wie hoch die Zinskosten sind. Und die sind gerade für Griechenland relativ niedrig, weil wir eben so niedrige Zinsen berechnen können für das Land, ohne dass der Steuerzahler dadurch Kosten hat. Das heißt, Griechenland kann, wenn es seine Reformen fortsetzt, die ja schon jetzt erste Erfolge zeigen, am Ende des Programms im August nächsten Jahres wieder auf eigenen Füßen stehen und sich selbst am Markt zu verschulden und kann dann im Zeitablauf seine Schuldenfähigkeit zurückgewinnen, weil die Ersparnisse durch unsere günstigen Kredite relativ groß sind für das Land.

*Zwischen EU und IWF gibt es ja schon länger einen Streit, ob Griechenland nicht ein Großteil seiner Schuld erlassen werden müsste. Wie stehen Sie dazu?*

Ob nun weitere Schuldenmaßnahmen notwendig sind, werden wir uns im nächsten Jahr anschauen. Aber es steht gar nicht zur Debatte, dass hier ein Schuldenschnitt nötig werden könnte, sondern allenfalls eine weitere Verlängerung von Laufzeiten. Auch der IWF fordert also keinen Erlass von Schulden.

*Durch die jüngste Rede des französischen Präsidenten ist die Debatte in vollem Gange, wie Europa sich künftig aufstellen und wie es mit Krisen umgehen wird. Welche Rolle könnte dabei der ESM spielen? Kreditgeber und Reformüberwacher in Europa?*

Wenn ich mich nur auf den ESM konzentriere, der ja ein Element ist in dieser breiten Debatte, so gibt es einen zunehmenden Konsens, dass in der nächsten Krise, die hoffentlich nicht so bald kommt, aber wir wissen, in unserem marktwirtschaftlichen System gibt es ab und zu Krisen, dass in einer solchen Krise der Internationale Währungsfonds nicht mehr die Rolle spielen soll, die er die letzten Jahre gespielt hat. Wir haben ja in Europa neue Institutionen entwickelt und auch die Expertise jetzt, wie man mit Krisen umgeht. Das war vor sieben Jahren zu Beginn der Krise nicht so. Damals waren wir froh, dass der IWF bei der Finanzierung mit einem Drittel eingesprungen ist und auch seine Expertise da war. Inzwischen können wir das wohl weitgehend selbst. Und deshalb vertreten viele die Meinung, der ESM sollte hier einen Teil der Aufgaben des IWF in Zukunft übernehmen. Und das würde dann in der Tat bedeuten, dass wir jederzeit bereit sind, auch ein Programm zu entwickeln für ein Land, das in Schwierigkeiten kommt und einen Kredit braucht und dann dieses Programm auch zu überwachen. Die europäische Kommission wird dabei natürlich weiter eine Rolle spielen, aber der IWF vermutlich nicht.

*So könnte der ESM ein europäischer Währungsfonds werden?*

Ja, das wäre der Gedanke, indem die Aufgaben verbreitert werden. Wie gesagt: Die Diskussion dazu beginnt ja gerade. Auch am Montag werden die europäischen Finanzminister, die Finanzminister in der Eurogruppe, über dieses Thema sprechen. Beim Euro-Gipfel im Dezember wird das auch auf der

Tagesordnung stehen. Aber das ist der Gedanke, der dahintersteht: die Aufgaben des ESM zu erweitern. Einmal beim Ausarbeiten von Programmen, bei der Überwachung von Programmen, vielleicht auch neue Fazilitäten, Möglichkeiten der Kreditvergabe als sogenannter Backstop in der Bankenunion oder auch bei der Formalisierung von Schuldenregelungen im Euroraum, die in der Vergangenheit oft ad hoc gefunden worden sind. Hier gibt es ein ganzes Spektrum von Möglichkeiten, wie der ESM zusätzliche Aufgaben übernehmen kann.